



Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studienbegleitender Auslandsaufenthalt

Basisdaten	
Fakultät/Fach:	MIBAS
Fachsemester:	5
Gastland:	USA
Gasthochschule/-institution:	Temple University
Art des Aufenthalts:	Studium
Zeitpunkt des Aufenthalts:	WiSe 2021
Dauer des Aufenthalts:	4 Monate
Mobilitätsprogramm:	Zentralaustausch, Förderung durch HamburGlobal
Bewerbungsrunde:	November 2019 (COVID-bedingter Aufschub um ein Jahr)

Vorbereitung und Anreise

Mein Bewerbungsprozess fällt vermutlich ein wenig aus dem Raster des Üblichen, da er Mitten in den Beginn der Corona-Pandemie fiel. Als ich meine Zusage für den Zentralaustausch Ende 2019 bekam war ich überglücklich, dies hatte sich Anfang 2020 aber geändert, als nach und nach die ganze Welt in den Shutdown ging. Der Austausch wurde zwar nie offiziell abgesagt, aber aufgrund des Einreiseverbots in die USA war ich mir sehr sicher, dass es im Herbstsemester nichts werden wird. Zum Glück waren sowohl die Temple als auch der Zentralaustausch super verständlich und kooperativ und ich durfte meine Austauschplatz um ein Jahr nach hinten schieben. Niemals hätte ich gedacht, dass ich mir aber auch dann noch Gedanken machen muss, ob der Austausch wegen Covid klappt. Doch leider war es bis zum Schluss ein Bangen und nervenaufreibendes Spektakel. Zum Glück konnte ich dann im August 2021 trotz Einreisebedingungen aufgrund eines Studentenvisas einreisen, dazu aber später mehr.

Der formale Bewerbungsprozess war aufwendig aber gut machbar. Es empfiehlt sich recht früh nach Professoren Ausschau zu halten, von denen man ein Fachgutachten bekommen kann. Ich

hatte das Glück, durch meine Masterbewerbungen noch einen gültigen TOEFL-Test gehabt zu haben, da für diesen doch ein wenig im Voraus geplant werden sollte, wenn man ein gutes Ergebnis haben möchte. Kleiner Tipp: beim TOEFL kommt es meiner Meinung und Erfahrung nach außer beim Sprechteil nicht wirklich auf deine Englisch-Skills an, vielmehr auf Zeitmanagement und sich nicht von den 30 anderen Menschen im Raum stressen lassen. Es gibt ganz gute Tutorials auf Youtube, die einem genau zeigen, wie man während des TOEFLS vorgehen sollte, um keine Zeit zu verschwenden. Denn der TOEFL ist jedes Mal komplett gleich aufgebaut, was die Aufgabenreihenfolge und Aufgabenart angeht, lediglich der Inhalt ist anders. Daher empfiehlt es sich wie in den Tutorials gezeigt, während zum Beispiel ein Aufgabenteil vom Sprecher erklärt wird (was irrelevant ist, da die Aufgabenart zuhause hoffentlich schon häufiger geübt wurde) eine kleine Skizze auf das Papier zu malen, welche während dem Hören der Dialoge das Merken und Sortieren von Informationen erleichtert.¹

Bei einer Zusage beim Zentralaustausch sollte man unbedingt auch eine Bewerbung für Hamburgglobal wegschicken, da die Unterlagen fast identisch sind und die Annahmehancen auch sehr hoch.

Die Vorlesungssuche bei der Temple ist ein wenig komplex und man muss sich einarbeiten, danach eröffnet sich einem jedoch eine unfassbar riesige Auswahl an Kursen. Auch hier ein kleiner Tipp, sollte es euer Learning Agreement zulassen, schaut in die General Education Kurse, dort gibt es zu faszinierenden Gebieten tolle Vorlesungen und Seminare. Ich habe so beispielweise einen super lehrreichen Kurs über die Entstehung von Trumpismus besucht. In den letzten Monaten vor Beginn des Semesters wurden auch einige Webinare über Zoom vom Global Programs der Temple durchgeführt, um u.a. den Prozess der Kursauswahl zu erläutern.

Neben der Bewerbung selbst ist die Bürokratie um das US-Visum ziemlich stressig sowie nerven- und kostenaufwendig. Es empfiehlt sich so früh wie möglich die formale Bewerbung auf der Visa-Homepage der zuständigen US-Behörde auszufüllen und anschließend einen Termin an der Botschaft auszumachen, da diese oft monatelang ausgebucht sind. Man kann für das Visa entweder nach Berlin, Frankfurt oder München. Aufgrund von Corona musste ich nach München, was bei ungeschickten Visa-Terminen mit einer Übernachtung verbunden ist (man kann es aber auch wie ich machen, seine Freundin oder Freund einpacken und dort noch ein paar Tage in die Berge gehen). Online steht, dass man absolut nichts mit in die Botschaft nehmen darf, ich hatte mich daher mit einigem Aufwand um einen Ablageort gekümmert. In der Schlange vor dem Konsulat habe ich dann aber einige Menschen ihre Taschen und Handys

¹ <https://www.youtube.com/c/NoteFullTOEFLMastery/videos> (Vor allem die ersten elf veröffentlichten Videos dieses Kanals haben zumindest mir sehr geholfen)

beim Pförtner abgeben sehen. Ich weiß nicht ob das immer und überall so ist, mich hat es dann aber ein wenig geärgert es nicht auch so gemacht zu haben. Der Termin selbst war dann nach fünf Minuten bereits erledigt.

Zusätzlich sollte man vor dem Ankommen in den USA eine Krankenversicherung abgeschlossen haben, da man wenn es dumm läuft und ein kleiner Unfall in den ersten Minuten vor Ort passiert, schnell zehntausende Dollar los ist. Ich hatte mich für die DAK 365 Plus Auslandskrankenversicherung entschieden, welche nach 15 Minuten online abgeschlossen war.

Bezüglich dem Flug nach Philly, sollte man keinen Direktflug bekommen ist dies kein Problem, außerdem war bei mir der Fall, dass diese extrem teuer waren. Es ist ziemlich easy in New York zu landen und dann mit einem frühzeitig gebuchten Amtrak eine Stunde lang nach Philly zu fahren (ACHTUNG: nicht am Bahnhof in North Philly aussteigen sondern nur 30th Street, ich hatte ersteres gemacht und war so heilfroh, dass mich dort mein Mitbewohner mit dem Auto abgeholt hatte. Die Gegend dort ist nämlich ziemlich heruntergekommen und bei Dunkelheit würde ich mich dort absolut nicht aufhalten wollen.)

Unterbringung und Verpflegung

Die Wohnungs- bzw. Zimmersuche war nach meiner Erfahrung auch recht aufwendig und sollte nicht last minute angegangen werden. Wenn man nur ein Semester dort ist, fallen bereits viele der Wohnheime weg, da nur Jahresverträge ausgegeben werden. Ich war in den Skyline Apartments, einem privaten Wohnheim knapp am Rand des Campusgebietes. Es ist eines der teureren Wohnheime, ich fand aber das Gebäude und die Zimmer sehr ansprechend. Vor allem gibt es einen funktionierenden Roomate matching service, bei dem man vorneweg mit potentiellen Mitbewohner*innen in Kontakt treten kann, um zu schauen ob die Chemie passt. Von anderen Studierenden habe ich mitbekommen, dass die Temple Towers preiswertere Zimmer vermieten sowie Diamond Green. Letzteres würde ich nicht empfehlen, wenn man fußfaul ist, da die nächste U-Bahn-Station 15-20 Gehminuten entfernt ist. Bezüglich der Wohnungssuche eine Warnung, private Wohnungen und WG's sind nicht so verbreitet wie in Deutschland und auf Homepages á la WG-Gesucht sind oft Scams anzufinden. Wenn ihr nicht bei einem offiziellen Apartmentkomplex unterkommen wollt, schickt den privaten Leasing-Vertrag erst zum Global Programs Team, damit dieses die Authentizität prüfen kann, bevor ihr irgendetwas unterschreibt oder gar überweist.

Bei allen studentischen Wohnheimen ist der Fall, dass keine Ausstattung im Zimmer ist außer dem Bett, Schreibtisch und Schrank. Es empfiehlt sich also irgendetwas zum Schlafen einzupacken, wenn man nicht nach der Ankunft direkt in den Target rennen möchte.

Die Verpflegung im Uni-Alltag ist so eine Sache; man will nicht wirklich mit Klischees arbeiten aber aus meiner Sicht war es leider so, es gibt auf und um den Campus nur Fast Food. Dieses ist zudem echt teuer und jeden Tag so essen geht auf den Geldbeutel. Es gibt auf dem Hauptcampusgelände diverse Foodtrucks verschiedener Nationalitäten, die auf jedenfall probiert werden sollten. Doch auch hier kostet eine Mahlzeit im Schnitt 10\$, was sich ziemlich schnell finanziell bemerkbar macht. Ich habe daher in den allermeisten Fällen selbst gekocht und mir Essen mitgenommen.

Bezüglich Einkaufen gibt es in Campusnähe nur einen Supermarkt, den Fresh Grocer. Dieser ist mit allem ausgestattet was man so braucht, jedoch recht teuer. Ein wenig billigere Alternativen gibt es etwas weiter in die Stadt hinein, wie einen Aldi oder Trader Joe's.

Kosten vor Ort

Die USA sind unfassbar teuer! Die oben genannten Wohnheime starten bei ungefähr \$600 und gehen ziemlich schnell in die \$1000 pro Monat. Auch die sonstigen Lebenshaltungskosten sind deutlich höher als in Deutschland. Wie bereits genannt ist auswärts Essen gehen nicht billig. Auch beim Einkaufen machen sich deutliche Unterschiede zu Deutschland sichtbar, leider vor allem bei Obst und Gemüse. Dann sind es viele verschiedene kleine Ausgaben, die sich am Ende des Monats zu einem riesigen Berg anhäufen. Ein Handyvertrag ist meistens zwischen 30 und 40 Dollar pro Monat (Ich war bei T-Mobile, da es bei der Broad Street direkt einen Laden gibt und es recht unkompliziert war). Dann kostet jede Subwayfahrt 2 Dollar, egal wie lang man fährt, also auch für nur eine Station. Des Weiteren kann man natürlich nicht alles von Deutschland aus mitnehmen, was man zum täglichen Leben braucht und muss diese Wohnungsutensilien dort evtl. neu kaufen. Außerdem will man natürlich auch Freizeit haben und in die ein oder andere Bar etc. gehen, wo abgesehen von einem (nicht leckeren) Bud Light die Preise auch sehr angehoben sind im Vergleich zu Deutschland. Ein kleiner Tipp an dieser Stelle, Medikamente in der CVS sind unfassbar teuer, es empfiehlt sich die gängigen Medikament aus Deutschland mitzunehmen. Außerdem ist zu beachten, dass fast bei allen Preisen noch keine Steuern eingerechnet sind. Man zahlt am Ende also immer mehr, als man anfangs denkt. In Summe kann man sagen, dass zur Miete von \$600-\$900 noch im Schnitt ein tausender dazugerechnet werden kann, um in den USA im Monat zu leben. Natürlich geht es billiger, wenn man auf jegliche Freizeit- und Essensaktivitäten verzichtet, das ist ja aber auch nicht Sinn des Austausches.

Da die USA was bargeldloses Zahlen angeht echt weiter sind als Deutschland (man kann am Marktstand mit Karte oder Apple-Pay zahlen) empfiehlt es sich, eine Karte zu besitzen mit der

man zumindest gebührenfrei zahlen kann. Da man Bargeld nicht so viel braucht, kann man auch ab und zu mal eine Gebühr für das Abheben zahlen. Hier gibt es natürlich die altbekannte Karte von der DKB, man muss nur daran denken, drei Monate vor Beginn des Semesters anzufangen 700 Euro pro Monat auf das Konto zu überweisen, damit man den Aktivkundenstatus bekommt um gebührenfrei Zahlen zu können. Ich hatte die Kreditkarte der Online-Bank N26, welche ohne Probleme funktioniert hat. Zudem gibt es dazu eine echt klasse App, in der Einkäufe automatisch in Kostengruppen einsortiert werden und man super Übersichts-Statistiken von seinen Ausgaben aufrufen und im Überblick behalten kann. Ich habe in anderen Berichten gelesen, dass von manchen ein eigenes US-Konto eröffnet wurde. Wenn man jedoch nur ein Semester vor Ort ist, ist dies meiner Erfahrung nach absolut nicht notwendig.

Gastuniversität

Einen Einblick in das Studentenleben an der Temple zu bekommen war echt spannend. Aber auch extrem anstrengend. Wer in die USA will, um nur Spaß zu haben und gleichzeitig gute Noten zu bekommen ist dort vermutlich falsch. Es ist auf jedenfall einfacher in den USA gute Noten zu bekommen als in Deutschland, jedoch verdammt aufwendig. Das amerikanische Unisystem habe ich als extrem verschult wahrgenommen, was vorneweg an der Anwesenheitspflicht in allen Vorlesungen zu bemerken war. Des Weiteren war der Workload in der Woche extrem hoch. Für jeden Kurs und jedes Seminar musste unter der Woche verschiedenste Arten von Leistungen erbracht werden, wie kleine Essays, Tests, Hausaufgaben oder Texte lesen. Wie erwähnt, es war alles machbar jedoch unheimlich viel. Meine Zusammenfassung der Lehrinhalte an der Temple ohne es negativ zu meinen: Quantität vor Qualität. Ich habe mir bei vielen kleinen Abgaben zu viel Stress gemacht und Arbeit investiert, die es absolut nicht verdient war hineinzustecken. Mit der Zeit bekommt man dafür aber ein Gefühl.

Abseits davon war es einfach cool den Alltag einer amerikanischen Uni mitzubekommen. Vom small talk in der Kaffeschlange bis zum gemeinsamen Football schauen in der Campus-Kneipe. Am meisten fasziniert hat mich die Verbundenheit der Studenten mit der Institution oder den dazugehörigen Sport-Clubs. Jede dritte Person auf dem Campus läuft in Temple-Kleidung umher, was ein spannendes aber auch ungewohntes Bild ergibt.

Ein Thema, was ich sehr wichtig finde anzusprechen, ist das der Sicherheit. Philadelphia ist für seine Größe eine sehr arme Stadt in Bezug auf ihre Einwohner. Dazu kommt, dass der Campus der Temple in Nordphiladelphia liegt und komplett umgeben von armen, schwarzen Vierteln ist. Auf dem Campus selber ist man sicher, da überall die Campus-Polizei patrouilliert. Bei Dunkelheit ist an allen Unigebäuden Flutlicht installiert, welche die Nacht zum Tag machen.

Das Einzugsgebiet vom Campus mit allen Studentenwohnkomplexen ist ziemlich riesig, aber wenn man nur ein paar Querstraßen weg davon geht, kann es bei Nacht überhaupt nicht mehr sicher sein. Ich will hier niemanden abschrecken und vielleicht bin ich auch ein vorsichtigerer Mensch und anderen geht es überhaupt nicht so, aber ich habe mich vor allem bei Nacht sehr ungern allein draußen aufgehalten (ich bin männlich und hatte in Deutschland zum Glück nie Probleme damit). Auch Teil der extrem traurigen Wahrheit ist, dass allein während meines viermonatigen Aufenthaltes drei Menschen in näherer Umgebung vom Campus erschossen wurden, darunter auch Temple-Studenten. Die Campuspolizei hat von allen Studenten die Handynummer, sodass man in solchen Fällen oder bei Raubüberfällen eine SMS kommt, den entsprechenden Bereich zu meiden. Leider kamen diese SMS viel zu oft, im Schnitt zweimal pro Woche.

Durch die arme Bevölkerung trifft man auf der Straße oder beim Einkaufen öfters mal auf schräge Personen. Anfangs hatte ich online nach Einkaufsmöglichkeiten recherchiert und den genannten Fresh Grocer gefunden. Eine Rezension schrieb dabei über einen dortigen Einkauf den folgenden Satz: „Feels like a day in the hood“. Und dieser Satz ist ziemlich treffend! Es ist nie etwas passiert und man gewöhnt sich daran, aber es ist einfach ein komplett anderer Alltag, wie ich ihn von Deutschland kannte. Die Uni bietet nachts die komplette Woche einen Shuttle-Service, der einen von der Haustür abholt und überall auf dem Campusgebiet hinfährt. Des Weiteren kann man eine Nummer anrufen und ein/e Security-Mitarbeiter*in begleitet einen Nachts nach Hause. Alles komplett kostenlos.

Alltag/Freizeit

Neben der Uni habe ich meine Freizeit so gut wie möglich ausgenutzt. Sehr empfehlenswert sind Ausflüge in die angrenzenden Metropolen NYC und Washington D.C. oder zum Six Flags in New Jersey. Dorthin gibt es super Amtrak-Verbindungen, man sollte jedoch frühzeitig ein paar Wochen vorher buchen, da es sonst echt teuer wird. Auch in Philadelphia kann man tolle Wochenendausflüge in die angrenzenden Vororte machen, da die Stadt selber abgesehen von der Old City meiner Empfindung nach nicht sehr charmant ist. Zu empfehlen sind Manayunk, Chestnut Hill, der Wissahickon Valley Park, die University City in West Philadelphia oder die South Street. Mein absoluter Lieblingssort war die Passyunk Avenue, eine super schöne Straße in Süd-Philadelphia, mit sehr vielen kleinen Einkaufsläden.

Vom Global Programs werden unter dem Semester fast kostenfreie Ausflüge angeboten, bei uns waren es Trips nach Ocean City und in das Football-Stadion der Philadelphia Eagles. Zu Beginn des Semesters war ich fast jedes Wochenende bei den College-Footballspielen der Temple Owls, es war echt spannend die Sportkultur an der Uni zu erleben. Die Uni bietet auch

unzählige Sports Clubs an, in denen nach Bezahlen einer kleinen Gebühr das Semester über teilgenommen werden kann. Ich war beispielsweise im Climbing Club und fast jeden Freitagabend in der Boulderhalle. Es gibt auf dem Campus auch zwei extrem gut ausgestattete und große Fitnessstudios, die von allen Studenten kostenlos genutzt werden können.

Da Sport in den USA eine ziemlich große Rolle spielt, ist es fast Pflicht diese Veranstaltungen zu besuchen. Die Phillies beim Baseball oder die 76ers der NBA. Ich habe mir zusätzlich einen Traum erfüllt und bin zu einem NFL-Spiel der Philadelphia Eagles gegangen. Ein unvergessliches Erlebnis!

Zusammenfassung

Mein Aufenthalt an der Temple war mit Höhen und Tiefen verbunden, letzteres lag vor allem am Unistress (ich musste zusätzlich noch an meiner Masterarbeit schreiben). Auch musste ich feststellen, dass ich das Gefühl, sich nicht sicher zu fühlen sehr sehr schlimm finde. Ich hatte es nicht oft aber es war leider da. Abgesehen davon war es ein unglaublich spannendes Semester, ein Land und eine Kultur kennenlernen zu können, die ich bis dahin nur aus Filmen kannte. Von Frat-Parties, über Football zum Erkunden von Downtown New York.